# Churchill in Washington / Erneuter Bittgang bei Roosevelt

**)( Berlin. Wie aus Washington gemeldet wird, ist Churchill überraschend in Amerika eingetroffen, um sich mit Roosevelt über die durch den Tonnagemangel und die jüngsten militärischen Ereignisse hervorgerufene Lage zu besprechen.**

**Wie es heißt, haben die Besprechungen zwischen Churchill und Roosevelt sofort begonnen.**

In der Begleitung Churchills befinden sich, wie Reuter meldet, General Sir Alan Brooke, Generalmajor Sir Hastings Ismay, Brigadegeneral G. M. Stewart, Sir Charles Wilson, der Sekretär John Martin und Fregattenkapitän Thompson.

Wie Reuter aus Washington meldet, wurde die Reise des britischen Premierministers äußerst geheimgehalten. Der Sekretär Roosevelts, Early, rief die in Washington anwesenden Pressevertreter plötzlich um Mitternacht zu einer Konferenz im Weißen Haus zusammen, um ihnen von Churchills Anwesenheit Kenntnis zu geben. Bis einige Minuten vor der Ankündigung des Weißen Hauses, daß Churchill eingetroffen sei, hatten die Beamten in der Wohnung des Präsidenten überhaupt in Abrede gestellt, daß eine „Ankündigung von Wichtigkeit" zu erwarten sei.

Den ungeduldigen Pressevertretern gab Roosevelts Sekretär als Grund für die Anwesenheit des englischen Premierministers lediglich die Abhaltung von Besprechungen zwischen Churchill und Roosevelt über die Fortführung des Krieges bekannt. Auch auf die Frage, ob vielleicht eine zweite Front auf der Tagesordnung stehe, antwortete Early ebenso vorsichtig wie unbestimmt: „Ich halte es für vollkommen gerechtfertigt, anzunehmen, daß Churchill zu diesem Zweck hierher kam."

Ursprünglich wollte Sekretär Early überhaupt keine Einzelheiten über den Zweck bekanntgeben und nicht einmal sagen, ob diese Reise die „natürliche Folge der wichtigen Besprechungen sei, die Molotow nach Washington geführt haben".

Aus diesen Mitteilungen des Reuterbüros ergibt sich der Versuch, aus dem Bittgang Churchills nach Washington, dessen Plötzlichkeit nur mit der schwierigen Lage England in ursächlichem Zusammenhang steht, durch Geheimniskrämerei einen wirkungsvollen Theatercoup zu machen, mit dem man sich selbst und die Welt über die eigene Schwäche und Schwierigkeit der Lage hinwegzutäuschen sucht.

Die Hintergründe des erneuten Bittganges des englischen Premierministers nach Washington werden von dem Londoner diplomatischen Korrespondenten des Reuterbüros in einer weiteren Meldung aufgedeckt. Reuters Korrespondent schreibt wörtlich:

„Churchills Besuch in Washington erfolgt zu einer Zeit, wo die vereinigten Nationen höchst wichtigen Kriegsentscheidungen gegenüberstehen. Die vier großen Fragen des Augenblicks sind: 1. Die Eröffnung einer zweiten Front, 2. Die Transportfrage, 3. Die Strategie und Lage im Fernen Osten, 4. Die amerikanischen Lieferungen an England, Rußland und China."

Es liegt auf der Hand, daß nicht etwa die leichte Möglichkeit zur Beantwortung dieser Fragen, sondern im Gegenteil die brennenden Schwierigkeiten der genannten Probleme, die sozusagen im Tonnagemangel ihren Schlüssel haben, die plötzliche Reise Churchills über den Atlantischen Ozean so vordringlich machten. Der Charakter dieser Reise als Bittgang wird durch die weitere Bemerkung des Reuterkorrespondenten deutlich, daß Churchill die Zeit seines Besuches „ausschließlich aus geschäftlichen Gründen" nur mit geheimen Besprechungen ausfüllen werde. Der englische Premierminister muß also jede Stunde seiner Anwesenheit benutzen, um Roosevelt von dem, was er will und dieser geben soll, zu überzeugen.

„Während er sich in den Vereinigten Staaten befindet", so fährt Reuter fort, „kann nicht erwartet werden, daß Churchill sich in der Oeffentlichkeit zeigt, im Rundfunk spricht oder an irgendwelchen in die Augen springenden Kundgebungen teilnimmt. Er wird die meiste Zeit hinter geschlossenen Türen in Besprechungen mit Roosevelt über dringende Kriegsfragen verbringen. Der vordringlichste Zweck dieser transatlantischen Besuche Churchills, deren letzter im Dezember stattgefunden hat, ist, „blitzschnelle Entscheidungen" treffen zu können."

# 3 kleine deutsche Boote gegen 37 Spitfire

Die drei Boote, von denen hier berichtet wird, gehören zu einer Einheit der deutschen Kriegsmarine, die aus dem NSKK. hervorgegangen ist.

Nun sitze ich auf unserem Boot ganz friedlich in der Abendsonne eines kleinen Dorfes der holländischen Küste. Das Boot ist hier an der Mole festgemacht und schaukelt in der Abendbrise. Ganz leicht vibriert es, denn die Maschinen laufen noch. Drüben, greifbar nahe am Ufer, wo in blühenden Wiesen und Blumenfeldern weiße Windmühlen lustig ihre Flügel drehen, gehen holländische Mädchen mit Milchkannen und Körben am Traggestell über den Schultern in ihren schönen Trachten einher. Ein Wägelchen kommt knarrend vorbei, indes die Vögel ihr Abendlied singen. Alles ist friedlich. Aus einer Schleuse, achtern, kommen holländische Lastkähne und Motorkutter, die an uns vorüberziehen und freundlich grüßen. Neben mir sitzt der Bootsdackel Pitt und wundert sich, daß ich Papier bekritzle, anstatt mit ihm zu spielen.

Am anderen Ufer aber, wo unterdessen zwei andere Boote unserer Flottille festgemacht haben, wird Lärm und Betrieb. Sanitätskraftwagen kommen und übernehmen Verwundete — ein Toter ist auch dabei — die Opfer dieses heißen Gefechtstages. Es ist nämlich noch nicht zwei Stunden her, da standen wir zusammen mit diesen beiden Booten in schwerem Kampf gegen 37 Spitfire, die es eigens auf uns drei kleine Boote abgesehen hatten. Soeben hatte eines unserer Boote eine treibende englische Mine durch Sprengung unschädlich gemacht, und kaum war der Riesenwasserpilz im Meer verschwunden, als aus dem Wolkenkranz des Horizontes mitten hinein in den blauen Himmel, geradewegs auf uns zu zehn Spitfire erschienen. In Bruchteilen von Sekunden waren die Engländer auch schon greifbar nahe und beschossen uns aus allen Rohren. Aber in noch kürzerer Zeit — man kann nur sehr schwer eine solche Zeitspanne in Worten beschreiben — waren unsere Boote gefechtsklar und abwehrbereit, ja, im gleichen Moment, als die erste Spitfire-Garbe fünfzig Meter entfernt ins Wasser schlug, hatten sämtliche Abwehrwaffen bereits Feuerbefehl und die ersten Angreifer, die einen solchen Feuerempfang keineswegs erwartet hatten, drehten schleunigst ab.

Die zweite Welle der Spitfire aber griff noch tiefer mit verbissener Hartnäckigkeit an. Rund um unser Boot konnten wir die Einschläge beobachten, aber auch die bedenkliche Zielgenauigkeit! Der Feind hatte sich auf unsere drei Boote konzentriert und erst jetzt konnten wir seine Einsatzstärke abzählen. Es waren 37 Spitfire, von denen jede einzelne je drei Angriffe auf eines unserer drei Boote machte! Der Kampf entwickelte sich zäh und unerbittlich auf beiden Seiten — es war ein Kampf mit ungleichen Waffen, denn eine Spitfire hat acht Rohre an Bord! Aber in rücksichtslosem Einsatz kämpft unsere Mannschaft und jeder Anflug wird mit unglaublichem Geschick pariert. Zeit haben wir nicht mehr, uns um das Schicksal der beiden anderen Boote zu kümmern — wir wissen nur, daß sie genau wie wir im schwersten Feuer liegen.

Sprengstücke, Eisenteile und Holzsplitter spritzen auf unserem Deck umher und die feindlichen Einschläge stehen in Wasserkäulchen wie Spitzen eines Gartenzaunes um uns. In immer neuen Wellen greift der Feind an. Oft richtet das ganze Boot alle Rohre auf den nächsten Feind, während bereits von der entgegengesetzten Seite die nächste Spitfire herankommt. Schon flößt ein Riesenschatten geradeswegs auf unseren Schornstein zu. Man sieht den Piloten in der Maschine sitzen. Seine sämtlichen Rohre speien Feuer gegen uns — aber noch zu kurz. Schon sind zwei MG.-Schützen in seiner Richtung geschwenkt und in eine Garbe von Leuchtmunition eingehüllt, fliegt er plötzlich, unsicher schwankend, landwärts. Starke Rauchentwicklung zeigt, daß er brennt! Er erreicht das Ufer nicht mehr, sondern stürzt, eine Meile von uns entfernt, brennend ins Wasser, wo er sekundenschnell verschwindet. Indessen hat unsere Flak im Vorderteil des Schiffes bereits den nächsten Gegner im Visier. Auch dieser ergreift qualmend die Flucht und verschwindet im Wasser. Gleichzeitig greifen jetzt zwei Spitfire, je eine steuerbord und eine backbord an. Aber unbekümmert um das feindliche Feuer schießen unsere Männer auf die Angreifer; einer ist getroffen und dreht ab und der andere ergreift die Flucht.

Zufällig sehe ich über einem unserer Boote in hundert Meter Höhe einen Angreifer. Von dort aus schlagen aber schon Leuchtgarben direkt in seinen Rumpf und brennend zerschellt auch diese Maschine auf dem Wasserspiegel. Schon schlägt wieder eine ganze Geschoß-Serie hart an Backbord ins Wasser und gleichzeitig richten sich drei Rohre auf diesen Gegner, der uns wohl gefährlich geworden wäre, nun aber durch eiliges Abdrehen unserem Feuerempfang entgeht. Aber auch er hat einen Treffer erhalten, und wenn er sich noch aus unserem Feuer herausarbeitete, auch er verschwindet im Wasser.

Plötzlich ist um unser Boot Ruhe, fast unheimlich kommt uns das nach diesem Lärm vor, aber unser drittes Boot wird noch schwer angegriffen. Mit voller Kraft geht es dorthin und aus allen Rohren auf die das dritte Boot beharkenden Angreifer schießend, nähern wir uns den Kameraden. Aber auch sie haben sich tapfer und geschickt verteidigt. Auf unsere Winkanfrage, ob sie Hilfe brauchen, antwortet das Schiff nur: Zwei Abschüsse. Herr Kapitänleutnant!

Fünfzehn Minuten hat das ganze Gefecht gedauert — bei schwerem Seegang haben sich drei Vorpostenboote gegenüber einem Riesencinsatz von Spitfire ganz allein verteidigt. Fünf bestätigte Abschüsse und mehrere Trefferschäden, und wer weiß, wieviel von den geflohenen 22 übriggeblieben sind, nach Passieren des deutschen Küstenflakgürtels, verfolgt von deutschen Jägern, die die Insel wiedergesehen haben!

Der drahtlose Dienst meldete: „Drei Boote einer Flußflottille wurden an der niederländischen Küste von 37 Spitfire angegriffen. Die kleinen Fahrzeuge wehrten sich hartnäckig. Unterstützt von der Marine-Artillerie benachbarter Küstenwerke, gelang es ihnen, fünf der Angreifer abzuschießen, während mehrere andere Flugzeuge Trefferschäden erhielten."

NSKK.-Kriegsberichter Kümmel.

## Eichenlaubträger Leutnant Hans Strelow

Leutnant Hans Strelow, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader und jüngster Ritter des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, ist, wie schon im Wehrmachtbericht gemeldet, von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

Im deutschen Wehrmachtbericht vom 19. März 1942 erschien ein bis dahin unbekannter Name: Leutnant Strelow hatte an einem einzigen Tage sieben bolschewistische Flugzeuge abgeschossen. Genau eine Woche später, am 20. Geburtstag des erfolgreichen Jagdfliegers, wurde die Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, das er sechs Tage vorher erhalten hatte, an ihn bekanntgegeben.

Leutnant Hans Strelow ist ein geborener Berliner, Sohn eines auch jetzt wieder, wie schon im ersten Weltkrieg, als Offizier vor dem Feinde stehenden Lehrers. Mit der Erringung des 66. Luftsieges an der Ostfront hatte er die Zahl seiner Abschüsse in knapp fünf Wochen verdoppelt. Er war ein kühner, durch großen Wagemut ausgezeichneter Flieger und trotz seiner Jugend eine echte Führernatur. Das beweist die Tatsache, daß er, der jüngste Flugzeugführer seines Geschwaders, schon als 19jähriger mit der Führung einer Staffel beauftragt wurde, an deren Spitze er so erfolgreich wirkte.

## Ritterkreuzträger Major d. R. Gustav Alvermann gefallen

)( Berlin. Bei den schweren Kämpfen um die Festung Sewastopol starb der Ritterkreuzträger Major d. R. Gustav Alvermann den Heldentod. Als Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment fand sein tapferes und reiches Soldatenleben im Kampf um dieses größte bolschewistische Bollwerk im Süden seine Erfüllung.

Als verdienter Weltkriegssoldat stand Major Alvermann auch im jetzigen großdeutschen Freiheitskampf immer im Brennpunkt der Kämpfe. Für seinen hervorragend tapferen Einsatz in den Kämpfen um die Festung Holland, wo er — aus der Luft gelandet — tagelang zähesten Widerstand leistete, wurde ihm Ende Mai 1940 vom Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. In fünftägigem Ringen verteidigte er damals gegen vielfache Uebermacht trotz schwersten feindlichen Artilleriefeuers seine wichtige Stellung und hatte damit entscheidend zum siegreichen Abschluß der Kämpfe beigetragen.

### Heldentod des ersten Ritterkreuzträgers aus dem Mannschaftsstand

Bei den schweren Kämpfen im nördlichen Abschnitt der Ostfront, die zur Einkesselung starker Feindkräfte führten, fand am 5. Juni der erste Ritterkreuzträger aus dem Mannschaftsstand, Unteroffizier Hubert Brinkforth, den Heldentod. Ein tapferes Soldatenleben fand seinen Abschluß, sein leuchtendes Vorbild an Einsatzbereitschaft und Draufgängertum wird aber in den Herzen seiner Kameraden für immer fortleben.

## Im Golf von Mexiko versenkt

)( Stockholm. Das USA.-Marineministerium gab am Donnerstag bekannt, daß ein für die USA. fahrendes kleines norwegisches Handelsschiff im Golf von Mexiko torpediert und versenkt wurde.

## Der Doppelmörder Lüdtke zum Tode verurteilt

### Das Dahlemer Kapitalverbrechen nunmehr restlos geklärt

)( Berlin. Der 39 Jahre alte Raubmörder Lüdtke aus der Potsdamer Straße 82 in Zehlendorf, der am 4. Februar d. J. in einer Villa in Berlin-Dahlem eine 59jährige Ehefrau und deren 77jährige Mutter ermordet und beraubt hat, ist auf Grund der Fahndungsersuchen der Berliner Kriminalpolizei in der Nähe von Padua von der italienischen Gendarmerie festgenommen worden. Der Verbrecher wurde von den sofort nach Padua entsandten Beamten der Mordkommission nach Berlin übergeführt und hat hier sein verübtes Verbrechen in vollem Umfang eingestanden.

Nach Ausführung des Verbrechens, bei dem Lüdtke, wie seinerzeit berichtet, u. a. auch fast für 100 000 RM. Schmucksachen erbeutete, war es ihm gelungen, sehr schnell über Wien nach Italien zu entkommen, wo er sich unter falschem Namen „Karl Wunsch" zunächst einige Zeit in Udine aufhielt. Dort verkaufte er die noch in seinem Besitz befindlichen Stücke des geraubten Schmucks für 3000 Lire. Später versuchte er nach Triest zu gelangen. Auf dem Wege dorthin wurde er aber kurz vor Padua von italienischen Gendarmeriebeamten angehalten und festgenommen. Durch die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen der deutschen und italienischen Polizei wurde bald festgestellt, daß es sich bei dem Festgenommenen, angeblichen Karl Wunsch um den von Berlin gesuchten Raubmörder Walter Lüdtke handelt. Von dem Erlös seines wertvollen Raubes, wurden bei dem Verbrecher noch 74 Lire vorgefunden. Der Doppelmörder ist sogleich als Gewaltverbrecher dem Sondergericht vorgeführt worden.

Das Berliner Sondergericht verurteilte am Freitag vormittag den 39jährigen Walter Lüdtke aus Zehlendorf zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Damit hat eine selten schändliche Mordtat ihre gerechte Sühne gefunden.

### Haydns echtes D-Dur-Cellokonzert gefunden?

In einem der sieben Jubiläumskonzerte, mit denen die Weimarer Staatliche Musikhochschule ihres siebzigjährigen Bestehens Ende Juni gedenken wird, spielt Prof. Walter Schulz (Weimar) das Cellokonzert in D-Dur Nr. 2 von Haydn. Dieses Konzert, das Schulz nach langem Suchen in einer Staatsbibliothek aufgefunden hat, wird als das echte D-Dur-Konzert Haydns angesehen (er hat im ganzen 6 Konzerte für Cello geschrieben), während das oft gehörte fälschlich nicht von Haydn stammt. Schulz hat nach der aufgefundenen Partitur (Streicher und Cembalo) die Solostimme wiederhergestellt und für die beiden ersten Sätze Kadenzen geschrieben. In dieser Form wird es jetzt zum ersten Male erklingen.

## Deutsche Schnellboote im Mittelmeer

### Zwei Kreuzer torpediert, zwei Kriegsschiffe versenkt, 15 000 BRT. Versorgungsschiffsraum vernichtet

Berlin. Zu den im gestrigen OKW.-Bericht gemeldeten Erfolgen deutscher Schnellboote im Mittelmeer teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit:

Der deutsche Schnellbootverband unter der Führung des Kapitänleutnants Kemnade hat seit einem halben Jahr an der Belagerung und Abschließung der Festung Malta durch kühne, wagemutige Vorstöße und schwierige Unternehmungen bis dicht vor die Einfahrten der stark verteidigten Seefestung La Valetta starken Anteil.

Im Kampf um die Cyrenaika bekämpfte er zusammen mit italienischen Flottenstreitkräften, die durch Achsen-Unterseeboote unterstützt wurden, die Durchführung des feindlichen lebenswichtigen Nachschubs nach Nordafrika.

So drangen in schneidigen Unternehmungen deutsche Schnellboote wiederholt in die Bucht von Sollum und bis in die Hafengewässer Tobruks vor.

Auch bei dem letzten Kampf gegen den britischen Geleitzug im Mittelmeer war der Schnellbootverband erfolgreich beteiligt. Er faßte den britischen Geleitzug auf dem Rückweg nach Alexandria und torpedierte zwei Kreuzer, von denen der eine durch zwei Torpedos so schwer getroffen wurde, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist.

In unermüdlichem Kampfeinsatz hat der deutsche Verband ferner einen Zerstörer, ein Geleitschiff, einen Unterseebootjäger sowie Versorgungsschiffsraum von insgesamt 15000 BRT. versenkt.

## Die Lazarette in Aegypten reichen nicht mehr aus

)( Mailand. Ununterbrochen treffen in Aegypten Lazarettzüge von der libyschen Front ein. In Alexandrien und seiner Umgebung mußten nach einem Bericht des „Corriere della Sera" aus Istanbul zahlreiche Villen zur Unterbringung der Verwundeten requiriert werden, da alle Lazarette bereits überfüllt sind. Zahlreiche arabische Aerzte wurden von den englischen Behörden zu Sanitätsdiensten herangezogen.

## „Ein sehr hoher Preis"

### Londoner Ausreden um die Schiffsverluste im Mittelmeer

)( Berlin. Die Zerschlagung der beiden britischen Geleitzüge im Mittelmeer durch See- und Luftstreitkräfte der Achsenmächte wird von Churchill immer noch nicht zugegeben. Totschweigen kann er die neuen schweren Verluste allerdings nicht. Deshalb verschanzt er sich hinter die bekannte Taktik, „dem Feinde keine Aufklärung geben zu wollen. So schreibt die „Times" im Leitartikel:

„Ueber die jüngsten Operationen im Mittelmeer darf man noch keinen ausführlichen Bericht erwarten. Es erscheint sogar möglich, daß von britischer Seite hierüber nur wenig oder überhaupt nichts veröffentlicht werden dürfte. Es würde offensichtlich für den Feind von Vorteil sein, wenn er erfahren könnte, was er gegen die britischen Geleitzüge und ihre Sicherungsfahrzeuge ausgerichtet hat."

Das Blatt gibt dann zu, daß die Briten „einen beträchtlichen Preis" hätten zahlen müssen. Seine weiteren Ausführungen beweisen, wie weittragende Folgen der Verlust der Mittelmeer-Durchfahrt für Englands seestrategische Lage hat:

„Unser Endziel im Mittelmeer muß darin bestehen, es für die Durchfahrt unserer Schiffe freizumachen. Die Armee muß die Landstützpunkte, die für die Beherrschung der schmalen See notwendig sind, erobern und verteidigen, wogegen die Flotte die Verbindungen der Armee schaffen und aufrechterhalten und dem Feind derartige Seeverbindungen verweigern muß.

Geringe Aussichten bestehen in der nächsten Zeit für die Erreichung des ersten Abschnittes in Richtung auf dieses Ziel, die Eroberung und Besetzung von Tripolitanien. Aber das Endziel muß weiter klar vor Augen gehalten werden, da die Oeffnung des Mittelmeers eine solche Einsparung an Schiffen nach sich zöge, daß sie der Hinzufügung einer vollständigen neuen Handelsflotte zu den Schiffstransportmitteln der Verbündeten gleichkäme.

Dieses britische Ziel ist eine Illusion, die niemals in weiterer Ferne gelegen hat als gerade im Augenblick.

## „Rommel in alter Größe"

)( Genf. „Die deutschen militärischen Erfolge der letzten Tage in Libyen zeigen, daß Rommel in alter Größe wieder auferstanden ist. Es ist eine neue große Leistung von ihm, Bir Hacheim genommen, die britische Front aufgerollt und die britischen Streitkräfte in Nordafrika in einer Schlacht, von der möglicherweise auf diesem Kriegsschauplatz alles abhängt, wieder in die Defensive gedrängt zu haben."

So beurteilte die Londoner „Daily Mail" schon am 15. Juni die Lage in Libyen.

Auch für die Bolschewisten sieht das Blatt recht schwarz, denn es führt fort: An der Ostfront sieht es ebenfalls keineswegs rosig für die Verbündeten aus. Auf der Krim haben die Sowjets bei den Kämpfen um Sewastopol schwersten deutschen Angriffen zu widerstehen, wie sie sie, seitdem Rundstedt den Isthmus von Perikop im vergangenen Jahre hat stürmen lassen, nicht mehr erlebten. Immer größer wird der Druck der deutschen Truppen auf Sewastopol, aber auch an der Front um Charkow befinden sich die deutschen Armeen wieder in Bewegung.

Diese Tatsachen, wenn man sie so einfach und klar darstellt, bemerkt das Blatt schließlich, seien dazu angetan, den Engländern im Mutterlande die alte Wahrheit ins Gedächtnis zurückzurufen, daß dieser Krieg für die Alliierten noch lange nicht gewonnen sei und für Optimismus keine Grundlage vorhanden sei. Den „Flitterwochen übereilten Optimismus", wie man sie in England kürzlich durchlebte, sei jetzt ein recht plötzliches Ende bereitet worden.

## Weitere Stützpunkte im Gebiet von El Adem erobert

### In vier Tagen 114 feindliche Flugzeuge über Nordafrika und dem Mittelmeer abgeschossen

)( Rom. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Während die Säuberung des Kessels von Ain el Gazala weitergeht, nahmen deutsche und italienische motorisierte Verbände weitere feindliche Stützpunkte im Gebiet von El Adem ein. Nach Feststellungen der Erkundungsflügen begann der Gegner mit der Zurücknahme seiner Streitkräfte in Richtung der libysch-ägyptischen Grenze.

Bei der auch gestern intensiven Tätigkeit der Luftwaffe wurden Kolonnen auf dem Rückzug und Ansammlungen von Kraftfahrzeugen bombardiert. In den rückwärtigen Linien des Gegners geriet ein großes Treibstofflager in Brand. Die deutsche Flak schoß ein britisches Flugzeug ab.

Vom 14. bis 17. Juni wurden von den italienischen und deutschen Luftstreitkräften im Mittelmeer und in Afrika 114 Flugzeuge der britischen Luftwaffe abgeschossen. Im gleichen Zeitraum gingen 40 Flugzeuge der Achsenmächte verloren.

Einige englische Schiffe wurden von unseren Flugzeugen auf der Rückfahrt nach Gibraltar erreicht. Ein Torpedobootszerstörer wurde von zwei Bomben getroffen.

Die Flugplätze von Malta wurden erneut angegriffen und bombardiert.

## Kurze Nachrichten

Die europäischen Jugendtreffen in Garmisch und Breslau finden gegenwärtig in Weimar mit einer Kulturkundgebung ihre Fortsetzung. Aus diesem Anlaß haben sich auf Einladung der Jugend der Achse auch die Führer der europäischen Jugend in Weimar versammelt. Der Vorschlag der deutschen und italienischen Jugend zur Gründung des „Europäischen Jugendverbandes" unter Mitbeteiligung der Jugendorganisation aller jungen Völker Europas würde, so stellte Reichsjugendführer Arthur Axmann in einer Ansprache fest, noch in diesem Jahre seine Verwirklichung erfahren.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Maximilian Sitzy, Kommandeur einer Infanterie-Division.

Japan hat Thailand einen Kredit von 200 Millionen Yen gewährt.

Der langjährige Pilot des Führers, SS-Oberführer Flugkapitän Hans Baur, begeht am heutigen Freitag seinen 45. Geburtstag.

Der spanische Dampfer „Ciudad de Valencia" wurde von britischen Kriegsschiffen aufgebracht und nach Gibraltar eingeschleppt.

Wie aus Havanna verlautet, ist das kubanische Kabinett am Donnerstag nachmittag zurückgetreten.

SLUB
Wir führen Wissen.